

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 107/108 (1936)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Ueber die Zerstörung von Werkstoffen durch Tropfenschlag und Kavitation — Probleme des Artilleristischen Luftschutzes — Medizinische Poliklinik der Stadt Zürich — «Autofähre für Eisenbahn-Alpentunnel — Neuigkeiten vom Panixerpass-Autotunnel — Mitteilungen: Dauerversuche mit Stählen. Ueber elektrochemische Verfestigung von

Tonböden. Ein Durchschnittsgeschwindigkeitsmesser für Automobile. Die Arbeitsbeschaffung durch den «Krisenrappen» in Basel. Die Baugeschichte von Gross- und Fraumünster in Zürich. Schweizer Architektur und Werkkunst 1920 bis 1936.

Band 108

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 10

Ueber die Zerstörung von Werkstoffen durch Tropfenschlag und Kavitation

Von Prof. Dr. J. ACKERET und Ing. Dr. P. DE HALLER, Institut für Aerodynamik an der ETH, Zürich¹⁾

In einem «Z.VDI»-Aufsatz werden von M. v. Schwarz und W. Mantel²⁾ beachtenswerte Beiträge zu der noch immer von Geheimnis umgebenen Frage gebracht. Da wir uns seit längerer Zeit mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigen³⁾, halten wir es für angezeigt, auf neuere Ergebnisse hinzuweisen, die die Schwierigkeit einer befriedigenden Erklärung in sehr charakteristischer Weise beleuchten.

Die genannten Verfasser schliessen aus mikroskopischen Verformungen auf das Wirken gewaltiger Drücke (mehr als 9000 kg pro cm², bezw. sogar 32 000 kg/cm²). Da ist nun zu sagen, dass von allem Anfang an die Kavitationsforscher solche Drücke für nötig hielten und eifrig nach hydrodynamischen und thermodynamischen *Druckverstärkungs-Mechanismen* suchten. Die in Frage kommenden Strömungsgeschwindigkeiten sind nämlich so mässig, dass die primär durch sie bedingten Drücke von der Grössenordnung einiger Atmosphären durchaus ausser Betracht fallen. Während man bei Kavitation den Dampfblasen noch eine Rolle bei dieser Druckverstärkung versuchsweise zuschieben könnte⁴⁾, ist die Beanspruchung durch Tropfenschlag sehr viel durchsichtiger. Ist nämlich der Strahl zusammenhängend, das Probestück eben, so lässt sich der Auftreffdruck recht einfach berechnen.

$$p = \frac{\rho_w a_w u}{1 + \frac{\rho_w a_w}{\rho_m a_m}}$$

worin ρ_w , ρ_m : Dichte von Wasser und Versuchs-Material und a_w , a_m : Schallgeschwindigkeit in Wasser und im Versuchsmaterial.

Für eine relative Geschwindigkeit von Wasser und Metall (Messing) von $u = 72$ m/sec ergibt sich so ein Höchstdruck von 980 kg/cm². Man müsste schon sehr künstliche Annahmen treffen über die Vorgänge an der Stosstelle, um wesentlich höhere Werte zu erhalten, denen wiederum entgegensteht, dass die Anfressungen keineswegs in der daraus folgenden Weise örtlich verteilt sind. Der Eine von uns hat ferner die Stossdrücke beim Tropfenschlag piezoelektrisch gemessen und eine durchaus befriedigende Uebereinstimmung mit der Rechnung gefunden⁵⁾.

¹⁾ Die hier erwähnten Versuche sind im Wesentlichen im Laboratorium der Firma Escher-Wyss, Zürich durch den zweitgenannten Verfasser durchgeführt worden. Wir sind der Firma für freundliche Unterstützung sehr zu Dank verpflichtet.

²⁾ v. Schwarz und Mantel: «Werkstoffzerstörung durch Tropfenschlag», «Z.VDI», 11. Juli 1936, S. 863.

³⁾ J. Ackeret: «Experimentelle und theoretische Untersuchungen über Hohraumbildung (Kavitation) im Wasser. «Techn. Mechanik und Thermodynamik» (Vorläufer der Zeitschrift «Forschung»), 1930, Bd. 1, S. 1 u. f., S. 63 u. f. — J. Ackeret: (a) «Kavitation u. Kavitationskorrosion» in: Hydro-mechanische Probleme des Schiffsantriebes, Hamburg 1932, S. 227 bis 240. — P. de Haller: (b) «Untersuchung über die durch Kavitation hervorgerufenen Korrosionen». «SBZ», Bd. 101, 1933, S. 243/260. — J. Ackeret: «Schnellaufende Hochdruck-Gegendruck-Wasserturbinen», Vorträge und Aussprachen VDI-Hauptversammlung Friedrichshafen 1933, S. 54-56, VDI-Verlag, Berlin. — J. Ackeret und P. de Haller: «SBZ», Bd. 98, S. 309, und «Forschung», No. 9, Sept. 1931, S. 343.

⁴⁾ Ackeret, l. c. (a), S. 234. ⁵⁾ de Haller, l. c. (b), S. 263.

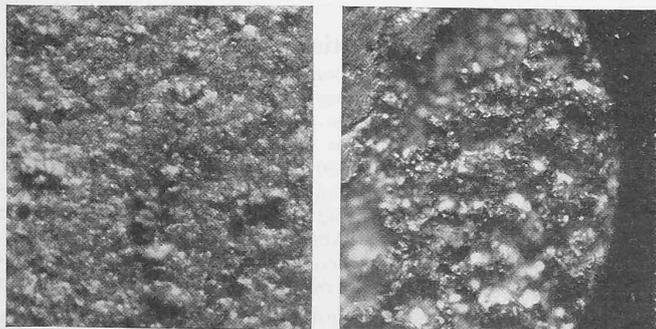


Abb. 3. Anfressung von Kupfer, Vergrösserung rund 30-fach, links durch Kavitation, rechts durch Druckwellen.

Man kann den Einwand erheben, dass nicht feststehe, ob die Quarzzone so harte Schläge noch richtig anzeige, und dass damit die gefundene Uebereinstimmung nur vorgetäuscht sei. Insbesondere vertreten die genannten Verfasser die Ansicht, der bei unsern Versuchen benutzte Messkolben sei viel zu gross und gäbe nur einen stark abgeschwächten Mittelwert an. Obwohl eine Anzahl guter Gründe gegen diese Ansicht sprechen, haben wir es unternommen, durch einen Versuch auf anderer Grundlage eine Stütze für unsere im Laufe der Zeit gewonnene Ansicht zu finden, dass keine Druckerhöhung im Flüssigkeitsraum über den einfachen Stossdruck hinaus stattfindet, und dass die für die Zerstörung primär massgebenden Drücke von bescheidener Grösse sind. Wir haben einen Stosswellenapparat gebaut, mit dem es gelingt, durch im Wasser erzeugte Schall-, besser Stosswellen Metalloberflächen zu korrodieren.

In einem dickwandigen Stahlzylinder A Abb. 1 bewegt sich ein Kolben B, auf den mit einem Drucklufthammer geschlagen wird. Der Durchmesser des Kolbens beträgt 12 mm, der Zylinder ist konisch ausgebildet bis zum Probestück, wo der Durchmesser noch 6 mm beträgt. Das Probestück ist durch die Schraube D gehalten, an seiner Stelle kann die in einem früheren Aufsatz beschriebene Piezoquarzzone eingeschraubt werden. Eine Druckleitung F ersetzt durch eine sehr feine Blende E (0,3 mm Ø) die Flüssigkeit, die durch kleine Undichtheiten des genau geschliffenen Kolbens verloren geht. Die Versuchskammer steht also ständig unter Druck (7 ata bei den bisherigen Versuchen).

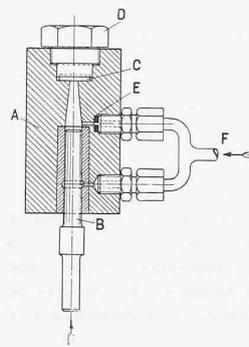


Abb. 1. Schema des Versuch-Apparates für Oberflächen-Korrosion durch Tropfenschlag, etwa 1 : 5.

Durch den Hammerschlag werden starke Stosswellen erzeugt, die sich bis zum Probestück fortpflanzen. Durch die kleine Blende kann die Flüssigkeit nicht schnell genug entweichen, um dadurch eine wesentliche Abminderung des Stosses hervorzurufen. Zudem wird durch den Konus die Intensität der Stösse annähernd verdoppelt. Man kann nämlich zeigen⁶⁾, dass in einem konischen Rohr die Intensität einer Druckwelle in erster Näherung im umgekehrten Verhältnis der Durchmesser steigt. Der verwendete Lufthammer hat folgende Abmessungen: Kolben: Ø 20 mm, Hub 40 mm, Druck 6 atü, Kolbengewicht 114 gr, Stossfrequenz ≈ 16 /sec. Als Flüssigkeit wurde Wasser und Petrol verwendet, ohne Unterschied im Ergebnis.

Diese Versuchsanordnung gestattet somit, stossartige Druckbeanspruchungen zu erzeugen bei völliger Abwesenheit von Gasen, mit chemisch gänzlich inaktiven Flüssigkeiten und ohne örtliche zusammengedrückte Druckspitzen, dies deswegen, weil Druckunterschiede in einer fortschreitenden Wellenfront durchaus genügend Zeit und Weg zur Verfügung haben, um sich auszugleichen. Uebrigens ist die Erzeugung der Druckwelle durch den Stempel bestimmt schon sehr gleichförmig.

Es ergeben sich beim Betrieb des Apparates schon nach kurzer Zeit (10 ÷ 12 h) Anfressungen der Probestücke, die

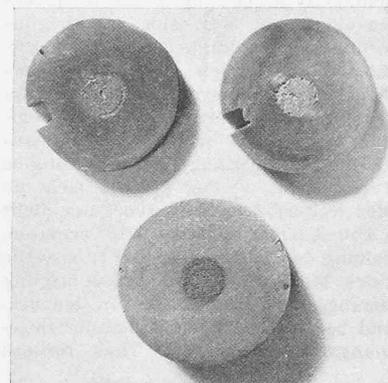


Abb. 2. Angefressene Probestücke, oben Kupfer u. Grauguss, unten SM-Stahl.

⁶⁾ Rayleigh: Theory of Sound, 2nd Edition, 1 Vol. 2, S. 68 § 266.